Dienstag, 12. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8915. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Jan. Die Bankcommission nahm in ihrer gestrigen Abendsitzung die §§ 38 und 39 ohne Debatte an, ferner § 40 (Inhalt Bankstatut) mit dem Zusatz, daß das Statut auch Bestimmungen über die Modalität der Actienvermehrung aufnehmen müsse. § 41 wird mit dem Zusatzantrag Bamberger's genehmigt, betreffend die definitive Fixirung des Bankprivilegiums auf 1891, falls nicht vorher eine Verlängerung beschlossen wird. Die Berathung über die §§ 42 und 43 wird ausgesetzt. Bei § 44 spricht sich der Reg.-Comm. Michaelis für das durch den Entwurf statuirte indirecte Verfahren des Bundesrathes aus gegen die anderen vorliegenden Anträge. Die Debatte über diesen Paragraphen wird auf heute Abend vertagt.

Kiel, 11. Jan. Der „Kiel. Ztg." zufolge findet die Indienststellung der „Niobe" zur Ausbildung der Cadetten im April statt. Die „Medusa" geht mit den Schiffsjungen nach dem Mittelmeer, „Rover", „Musquito" und „Cyclop" nach China und Japan, „Tiger" und „Renown" nach Wilhelmshafen. Im Mai beginnen „Drache" und „Delphin" die Vermessungsarbeiten. In der Mitte Mai findet die Formirung des Uebungsgeschwaders statt. Im October geht die „Vineta" mit Cadetten nach Japan und der „Comet" löst den „Meteor" im Mittelmeer ab.

Kassel, 11. Jan. Die Ankunft der Leiche des Kurfürsten wird morgen Nachmittag mittels Extrazug erwartet, gleichzeitig sollen die Mitglieder der kurfürstlichen Familie eintreffen. Die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt unmittelbar vom Bahnhofe, wo der Oberpräsident und der commandirende General die Leiche empfangen, das 83. Regiment bildet Spalier.

Das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung.

‡‡ Berlin, 10. Jan.

Der so eben dem Reichstag vom Bundesrath vorgelegte Entwurf ist im Großen und Ganzen erheblich besser, als der Entwurf, welchen der Reichstag selbst in der Frühjahrssession aufstellte. Er schafft allgemeines Reichsrecht, nicht blos Reichsrecht für diejenigen Territorien, in welchen bürgerliche Civilstandsregister noch nicht eingeführt waren (Bayern, Württemberg, Sachsen, Mecklenburg und die Mehrzahl der Kleinstaaten). Auch enthält der Entwurf des Bundesraths im Anschluß an das neue preußische Gesetz eingehendere Bestimmungen über die Organisation der Standesamts-Verwaltung. Die Verwaltung schließt danach zwar eng an die Gemeinde-Verwaltung an, die maßgebende Entscheidung in Organisations- und Personalfragen aber steht bei der höheren Verwaltungsbehörde. Von dem im preußischen Gesetz den Kreisausschüssen und Gemeindebehörden zugestandenen Recht des Vorschlags und der Anhörung bei Bildung der Bezirke u. s. w. ist im Reichsgesetz freilich nicht die Rede. Es wird Aufgabe des Reichstags sein, hier analoge Bestimmungen einzufügen. Andererseits verdiente es auch eine eingehende Erörterung, ob es richtig ist, im Anschluß an das preußische Gesetz die Standesbeamten widerruflich anzustellen. Bei Emanation des preußischen Gesetzes hat man sich offenbar die Verrichtungen der Standesbeamten und die Auswahl der dazu geeigneten Personen als zu schwierig vorgestellt und ist, dadurch verleitet worden, von dem Grundsatz, die Beamten fest anzustellen, hinsichtlich der Standesbeamten abzuweichen. Die laufende Aufsicht über die Standesbeamten wird wie im preußischen Gesetz den Verwaltungsbehörden übertragen. Sie kann aber auch durch Landesgesetze anderen Behörden (z. B. den Gerichten) übertragen werden. Auch sonst behält der Entwurf in Organisationsfragen den Landesgesetzen abweichende Bestimmungen vor. In diesen Fällen aber schafft er selbst subsidiäres Recht, so daß es zur Durchführung des Gesetzes nirgends eines territorialen Einführungsgesetzes bedarf. Dies ist in Bezug auf Bayern und die Stärke der Centrumspartei in der dortigen Abgeordnetenkammer ganz besonders wichtig.

Das Gesetz soll am 1. Januar 1876 in Kraft treten. Die Lücke, welche das preußische Gesetz in Bezug auf den Uebergangszustand bot, ist im Reichsgesetz in der Weise ausgefüllt, daß die nach früherem Recht vor dem 1. Januar stattfindenden (beispielsweise kirchlichen) Aufgebote auch als bürgerliche Aufgebote für die nach dem 1. Januar abzuschließenden Ehen galten. Die Eheschließung selbst wird nach der Erklärung der Verlobten vollzogen, nicht wie im preußischen Gesetz durch Eintragung und Unterzeichnung der Urkunde, sondern durch den Ausspruch des Standesbeamten, daß er die Verlobten nunmehr Kraft des Gesetzes für rechtmäßig verbundene Eheleute erkläre. Wunderbar erscheint in dem Entwurf die Bestimmung des § 79: „Die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf Taufe und Trauung werden durch dieses Gesetz nicht berührt". Diese an und für sich selbstverständliche Bestimmung wird damit begründet, daß dem neuen preußischen Gesetz „in der Presse und in öffentlichen Versammlungen die Absicht untergelegt sei, eine Entfremdung gegen die Kirche herbeizuführen und zu fördern". „Man hat sich sogar nicht gescheut, den Landleuten vorzureden, daß das Gesetz Taufe und Trauung verbiete und insbesondere auf diese Weise die Bevölkerung mehrerer Ortschaften im Regierungsbezirk Königsberg zu Unruhen angereizt." Letzteres ist weniger bekannt geworden als Aufreizungen der Bevölkerung, welche ein feudaler Landrathamtsverweser in Hinterpommern versucht hat. In welche Gesetzmacherei aber würden wir verfallen, wenn wir durch an und für sich überflüssige Bestimmungen jeder Mißdeutung eines Gesetzes in der Presse, in Versammlungen oder gar unter den Landleuten vorbeugen wollten? Die Bestimmung ist auch nicht ganz so harmlos, wie sie aussieht. Sie soll nach den Motiven auch bekunden, daß „der Staat ein eigenes hohes Interesse hat, das Band, welches die Einzelnen mit ihrer Kirche verbindet, ungeschwächt zu erhalten und die den kirchlichen Verpflichtungen entsprechenden Sitten und Gewöhnungen zu conserviren." Ob der Staat wirklich ein Interesse daran hat, die bestehenden großen Kirchengemeinschaften zu conserviren, erscheint indeß nicht so ganz ausgemacht. Virchow beispielweise führte neulich in einer öffentlichen Versammlung hierselbst gerade das Gegentheil aus. Die vorgeschlagene Bestimmung aber wird noch zweideutiger durch die Bemerkung in den Motiven, daß „dieselbe zugleich eine Richtschnur für das Verhalten der Standesbeamten bilden soll, von deren Seite bisher in Preußen auch nicht immer mit der wünschenswerthen Vorsicht verfahren worden ist." Es scheint also darauf abgesehen, in dem neuen Reichsgesetz eine Handhabe zu gewinnen, um im Sinne eines Circularerlasses des Oberpräsidenten von Königsberg vom 5. Dezbr. v. J. den Standesbeamten vorzuschreiben, „den Betheiligten vorzuhalten, es sei ihre Pflicht, auch noch die Mitwirkung und den Segen der Kirche zu begehren." Mit einem Wort, die Standesbeamten sollen zugleich als Werber für die Herren Pastoren und Küster dienen, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch bei den Betheiligten der Irrthum erweckt wird, der Staat verpflichte sie, die Mitwirkung und den Segen der Kirche zu begehren. Ob die Regierung mit Hilfe der clericalen Partei und der conservativen Parteien diese Bestimmung durchdrücken wird, erscheint doch noch sehr zweifelhaft.

Dankenswerth ist auf der andern Seite der Versuch des Entwurfes in Bezug auf die Ehehindernisse in Deutschland ein gemeinsames Recht zu schaffen. Für Preußen, Baden und andere Länder, in denen die Civilehe bereits besteht, sollen die darauf bezüglichen Bestimmungen schon vor dem Inkrafttreten des übrigen Theils des Gesetzes, nämlich am 1. März d. J. Geltung erlangen. Im Allgemeinen trägt die Beschränkung der Ehehindernisse liberalen Anschauungen Rechnung und wird dadurch auf die Verminderung der Concubinate und die Sittlichkeit eben so förderlich einwirken, wie die Civilehe selbst. Auch Onkel und Nichten werden sich heirathen dürfen, ebenso Tanten und Neffen, auch wenn die Tante älter als der Neffe ist (Verbot des Preuß. Landrechts).

Ob es richtig ist, die Einwilligung des Vaters zur Eheschließung nach Aufhören der Minderjährigkeit noch bis zum 30. Lebensjahr für Söhne, und bis zum 24. Lebensjahr für Töchter vorzuschreiben, kann billig bezweifelt werden, auch wenn das Gesetz gestattet, im Falle der Versagung der Einwilligung zur Eheschließung Klage auf richterliche Ergänzung anzustellen und das Gericht darüber nach freiem Ermessen zu entscheiden hat.

Deutschland.

N. **Berlin**, 10. Januar. Die gestrige Sitzung der Bankgesetz-Commission begann mit Berathung des § 28, welcher den Beamten der Reichsbank die Rechte und Pflichten der Reichs-Beamten beilegt und ihre Besoldungen, Pensionen u. s. w. auf die Reichsbank anweist. Hier beantragt Abg. Lasker: „Der Besoldungs- und Pensionsetat wird jährlich durch den Reichshaushalts-Etat festgesetzt" (statt „vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath auf den Antrag des Reichskanzlers"). Dieser Antrag wird mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen. Der gestern vorbehaltene Antrag Parisius zu § 27: „Es (das Bankdirectorium) besteht für jetzt aus einem Präsidenten und sechs Mitgliedern", wird darauf abgelehnt, es bleibt also bei dem unbestimmten Ausdruck „erforderliche Anzahl von Mitgliedern". — § 29 lautet: „Die Rechnungen der Reichsbank unterliegen, behufs Prüfung der nach § 24 Ziffer 3 vorgenommenen Feststellung des dem Reiche zufallenden Antheils an dem Reingewinn, der Revision durch den Rechnungshof des deutschen Reichs. Die Form, in welcher die jährliche Rechnungslegung zu erfolgen hat, wird durch den Reichskanzler bestimmt. Auf Antrag des Abg. Lasker werden die Worte „behufs . . . bis Reingewinn" gestrichen und in Absatz 2 die Worte hinzufügt: „die hierüber erlassenen Bestimmungen sind dem Rechnungshof mitzutheilen. — § 30 wird einstimmig angenommen. — § 31 handelt von der Zusammensetzung und den Versammlungen des Centralausschusses. Derselbe soll aus 15 Mitgliedern bestehen, welche von der Generalversammlung „aus der Zahl der im Besitze von mindestens je 5 auf ihren Namen lautenden Antheilscheinen befindlichen Antheilseigner" gewählt werden. Sämmtliche Mitglieder müssen im Reichsgebiet und wenigstens 9 derselben in Berlin ihren Wohnsitz haben. Abg. Parisius stellt den Antrag, die Worte „im Besitze — befindlichen" zu streichen. Abg. Lasker beantragt, 9 Stellvertreter zu wählen, von denen 6 in Berlin zu wohnen haben, und die Einberufung der Stellvertreter durch die Geschäftsanweisung in Bezug auf Behinderungsgründe und Reihenfolge zu regeln, die letzten Worte des Paragraphen aber (Cooptation in dringenden Fällen) zu streichen. Abg. Schröder beantragt, die Zahl der Mitglieder, welche in Berlin ihren Wohnsitz haben müssen, von 9 auf 7 herabzusetzen. Die Anträge Parisius und Lasker werden angenommen, der Antrag Schröder abgelehnt. — § 32 bestimmt die Befugnisse des Centralausschusses. Abg. Lasker beantragt, sub d. („insbesondere ist der Centralausschuß gutachtlich zu hören: d. über den Höchstbetrag, bis zu welchem die Fonds der Bank zum Ankauf von Effecten und zu Lombarddarlehen verwendet werden können") die Worte: „zum Ankauf von Effecten" zu streichen und statt derselben nach dem Absatz 2 einen besonderen Absatz folgenden Inhalts aufzunehmen: „Der Ankauf von Effecten für Rechnung der Bank kann nur erfolgen, nachdem die Höhe des Betrags, bis zu welchem die Fonds der Bank zu diesem Zwecke verwendet werden können, zuvor mit Zustimmung des Centralausschusses festgesetzt ist." Abg. Bamberger beantragt zu Absatz 2 eine neue Lit. f.: insbesondere ist der Centralausschuß gutachtlich zu hören: f. über Vereinbarungen mit anderen deutschen Banken (§ 19) sowie über die in den Geschäftsbeziehungen zu denselben zu beobachtenden Grundsätze." Beide Anträge werden mit Mehrheit, und sodann der so veränderte Paragraph einstimmig angenommen. Die §§ 33 und 34 gelangen mit geringen redactionellen Aenderungen zur Annahme. § 35 bestimmt: „Geschäfte mit den Finanzverwaltungen des Reichs oder deutscher Bundesstaaten müssen, wenn dabei innerhalb der Bestimmungen des Bankstatuts andere als die allgemein geltenden Bedingungen des Bankverkehrs in Anwendung

---

Stadt-Theater.

* Die Martha Flink in „Drei Paar Schuhe" ist als Meisterleistung der Frau Director Lang bekannt. Diese entschlossene, rechtschaffene Berliner Bürgerfrau mit ihren kleinen drolligen Schwächen wird von Frau Lang so naturwahr und zugleich so komisch dargestellt, daß das Publikum aus der angenehmsten und heitersten Stimmung nicht heraus kommt. Die Rolle trägt eigentlich das ganze Stück; wir dürfen jedoch nicht verschweigen, daß die Darstellerin an den Herren Bachmann (Flink) und L. Ellmenreich (v. Dahlen), Frau Müller — in der sehr charakteristisch durchgeführten Partie der pommerschen Bäuerin — und Frl. Bernhardt (Ambella) gute Unterstützung fand. Frau Lang erntete in diesem Stück wie in dem folgenden „Flotte Bursche" sehr lebhaften Beifall. In der Operette sind außerdem besonders Frl. Meißner, welche eine beifällig aufgenommene italienische Arie einlegte und Herr Bolewsky, der den Geizhalz spielte, zu nennen.

Sinfonie-Concert.

Das zweite der Ziemssen'schen Sinfonie-Concerte hatte von Instrumentalwerken Mozart's Sinfonie in C-dur mit der Fuge („Jupiter" genannt), die Ouverture zu den „Abencéragen" von Cherubini und die erste Sinfonie von Rob. Schumann (B-dur) auf dem Programm. — Mozart's Sinfonien sind die Vorläufer der Beethoven'schen und nebst den Haydn'schen Instrumentalwerken das Fundament, auf welchem der große Tonheros Beethoven zu bauen anfing. Wie sehr auch Beethoven's Genius die ihm überlieferten Formen erweiterte, indem er die reine Instrumentalmusik bis auf den höchsten Gipfel brachte, den keiner seiner Nachfolger zu erreichen, viel weniger zu überschreiten vermochte, so wird man neben diesen großen Errungenschaften doch den vorangegangenen Schöpfern der Sinfonie eine dankbare Erinnerung bewahren, um so mehr, als der musikalische Gehalt ihrer Werke durch Gedanken- und Formenschönheit ein bedeutender ist und in vollem Maße jene Befriedigung gewährt, welche klassische Meisterwerke in dem Hörer stets hervorrufen. Der universelle Schöpfergeist Mozart's war, wie auf jedem Gebiete der Tonkunst, so auch auf dem symphonischen dazu berufen, Großes und Tiefes niederzulegen. Werke wie die G-moll- und die C-dur-Sinfonie mit der imposanten Schlußfuge sind Gebilde von unvergänglicher Schönheit und rufen noch heute ungeheuchelte Gefühle der Bewunderung und des Entzückens hervor. Und selbst in den weniger tief intentionirten Werken und in solchen, die einer früheren Jugendperiode des Meisters angehören, findet sich ein unerschöpflicher Born an lieblichen und gemüthvollen Melodien vor und jene Kunst der thematischen Arbeit, welche Mozart mit unnachahmlicher Meisterschaft den freien Kunstformen mitzutheilen wußte. Die C-dur-Sinfonie, welche diesmal vorgeführt wurde, trägt in jedem ihrer Sätze das Schönheitsideal an der Stirne, dem der Meister in seinem gesammten Schaffen huldigte. Wir bewundern darin den Reichthum und die Beweglichkeit der Phantasie, die Kraft und Anmuth der Gestaltung, die durchsichtige Klarheit der Form, auch bei den schwierigsten contrapunktischen Combinationen, wie sie der stolze Fugenbau des letzten Satzes aufweist, dazu jene Mozart eigenthümliche schöne Sinnlichkeit, durch äußeren Klangreiz erhöht und gesteigert. Die Vorführung der Sinfonie, unter Leitung des Opern-Capellmeisters Herrn Räßler, ging zwar im Ganzen mit rühmlicher Fertigkeit und Präcision von Statten, kam aber nicht in allen Theilen den Intentionen des Tonsetzers nach. So litt der erste Satz offenbar unter zu großer Unruhe der Darstellung. Die reizende Periode in G-dur, welche kurz vor dem Abschluß des ersten Theils auftaucht und dann den zweiten Theil in dem überraschenden Es-dur eröffnet, soll kein scherzhaftes, neckisches Geplauder der Violinen sein, sondern ein Ausfluß liebenswürdiger Grazie mit gemüthvoller Färbung, die bei einer Ueberhastung des Tempos nicht zu erzielen ist. Außerdem erfährt auch die pathetische Seite des ersten Allegros eine Beeinträchtigung, wenn das Orchester über die Gebühr sich einem Schnelllaufe hingiebt. Der erste Satz einer Sinfonie, auch wenn er „Allegro vivace" überschrieben ist, hat nicht die Natur der Stretta eines Opernfinales, wo mitunter Alles wie bei der wilden Jagd durch Dick und Dünn geht und die athemlosen Sänger zusehen können, wie sie mitkommen. Diesmal hatten die Bläser große Mühe, mit ihren absteigenden Staccato-Scalen in Achtelnoten fertig zu werden. Das gesangvolle Andante mit seinem zierlich bewegten Arabeskenwerk, war im Charakter besser getroffen, am meisten aber befriedigte das kühne Finale, daß in seiner Polyphonie mit lobenswerther Energie und Sicherheit durchgeführt wurde. — Cherubini's Abencéragen: Ouverture, von glänzendem und festlichem Gepräge, trägt alle Vorzüge an sich, die man bei diesem Meister bewundert und die seine innigen Beziehungen zur Gründlichkeit und Tiefe deutscher Musik kundgeben. Die Themen sind prägnant erfunden und in eine Form gegossen, die zwar nicht mit der Mozart'schen Anmuth und Geschwindigkeit wetteifern kann, aber in dem meisterhaften, überall edles, schönes Maß bewahrenden Bau mit vollem Rechte classisch zu nennen ist. Man erzählt von dem Meister, daß er, als er in Paris zum ersten Male eine Haydn'sche Sinfonie hörte, davon auf's heftigste ergriffen wurde. Sein Körper erstarrte, seine Augen brachen. Lange Zeit hielt die Krisis an, bis ausbrechende Thränen ihr ein Ende machten. Seitdem wurde er durch die Einwirkung deutscher Musik auf die Bahn des Ruhmes geleitet. Cherubini's zahlreiche Opern sind zwar jetzt mit Ausnahme des „Wasserträgers," den man auch bei uns wieder einmal auffrischen sollte, von der Bühne verschwunden, aber die Ouverturen dazu werden in den Concertsälen noch immer hoch in Ehren gehalten. — In Schumann's prächtiger B-dur-Sinfonie weht dem Hörer eine gewisse Frühlingsfrische entgegen. Bei dem freudigen Leben des ersten Satzes denkt man unwillkürlich an die Worte des Dichter's: „Es brechen in schallendem Reigen die Frühlingsstimmen los; sie können's nicht länger verschweigen, die Wonne ist gar zu groß." Bei der Ausführung dieses Satzes vermißte Referent wieder das rechte Maß der Bewegung. Das in jugendlichem Uebermuthe keck aufspringende Hauptmotiv des Allegro vivace fügt sich allenfalls auch einer zu großen Rapidität des Tempo's, aber das zart duftige, sinnige zweite Motiv legt dagegen ein entschiedenes Veto ein. Die übrigen Sätze war Referent diesmal zu hören verhindert. Von Schumann gab es außerdem noch sehr viel zu genießen, nicht weniger als 11 Lieder aus dem Eichendorff'schen „Liederkreis." So dankenswerth diese umfangreiche Betheiligung des Herrn Glomme an dem Concerte war, so gern man dem intelligenten, warm empfindenden Sänger auch auf dem Gebiete der Lyrik begegnet, so gehörte diese Ueberfülle des Liederstoffes, noch dazu von demselben Componisten, der bereits mit einer großen Sinfonie vertreten war, nicht in den Rahmen dieses Instrumental-Concertes. Wenn in ein solches Programm Gesang aufgenommen wird, so darf eine größere Arie nicht fehlen, der dann später ein Paar Lieder zum Pianoforte folgen können. M.

Sophokles' „Antigone."

Die Aufführung, welche die Schüler des Gymnasiums seit einigen Wintern in der Aula desselben veranstalteten, haben sich in hohem Grade der Theilnahme des Publikums zu erfreuen gehabt; sie boten demselben in Musik und Declamation in verschiedenen Sprachen gar manche relativ treffliche Leistung, und haben zugleich für den löblichen äußeren Zweck, die Vermehrung der Schüler-Lesebibliothek, nicht unerhebliche Beiträge geliefert. Für die nächste derartige Unterhaltung, Sonnabend, den 16. d. M. ist etwas Ungewöhnliches und Großartigeres beabsichtigt worden, zugleich in gewisser Hinsicht ein Gegensatz zu dem überlustigen „Peter Squenz", welchen um Ostern v. J. die Abiturienten mit höchst komischem und außerordentlichem Erfolge in Scene setzten. Es soll nämlich die Antigone von Sophokles, welche einst 1858 beim großen Jubiläum der Anstalt mit außerordentlicher Pracht und vollem Orchester in der Ursprache aufgeführt wurde und damals die größte Begeisterung erweckte, in deutscher Uebersetzung (der von Donner, welche die fließendste ist) aufgeführt werden. Fehlt auch diesmal der scenische Pomp und der Reiz der Instrumentirung, so ist doch gar nicht zu bezweifeln, daß das erhabene, edle Dichterwerk, dessen Rollen unter die Schüler der obersten Klassen

kommen sollen, zuvor zur Kenntniß der Deputirten gebracht und, wenn auch nur Einer derselben darauf anträgt, dem Centralausschuß vorgelegt werden." Abg. Lasker beantragt, hinter „Bundesstaaten" wie folgt zu sagen: „Dürfen nur innerhalb der Bestimmungen dieses Gesetzes und des Bankstatuts gemacht werden und müssen, wenn andere als die allgemein geltenden Bedingungen des Bankverkehrs" u. s. w. Dieser Antrag wird angenommen. Zu § 36 u. ff. werden auf Antrag Harnier die Ausdrücke „Reichsbankcomtoir" in „Reichsbankhauptstelle" und „Commandite" in „Bankstelle" verwandelt, ferner die Worte „und wenigstens 3 Antheilscheinbesitzenden" gestrichen, die §§ 36 und 37 aber hierauf angenommen. Die nächste Sitzung findet am Sonntag Abend statt. — In der gestrigen Sitzung der Petitionscommission kamen die sehr zahlreichen Petitionen der Gewerbetreibenden zur Verhandlung. Die meisten (nach den Mittheilungen des Referenten gegen 250 Petitionen, ausgegangen von 450 Innungen und 1271 Einzelnen für über 40,000 selbstständige Gewerbetreibende aus allen Theilen des Reichs) wiederholen die schon in den letzten Jahren geltend gemachten Forderungen auf Abänderung der Gewerbeordnung namentlich mit Bezug auf das Lehrlingswesen, Hülfskassen, Schiedsgerichte und Vertragsverhältniß. Es wurde nicht bestritten, daß diese so starke Bewegung in einem großen und wichtigen Theile des Volkes auf schwere Schäden hinweise, die der Fürsorge der Regierung und Gesetzgebung bedürftig seien; obgleich auch eine große Anzahl von Petitionen aus den Kreisen der Arbeitnehmer gegen jede Veränderung der gegenwärtigen Gewerbeordnung protestirt. Zweifel wurden dabei ausgesprochen, ob die Gesetzgebung im Stande sein würde, die keineswegs blos aus materiellen Gründen erklärliche Unzufriedenheit und theilweise Nothlage der Gewerbetreibenden zu verbessern. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Unmuth sich keineswegs auf die sich beschwerenden Klassen der Bevölkerung beschränke. Ein rühmlicher Versuch scheint vorzugsweise in Hamburg gemacht zu werden, durch eine Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfassende Genossenschaft den Schäden abzuhelfen. Der Regierungskommissar Nieberding erklärte, wie auch schon der Präsident Delbrück auf die Ackermann'sche Interpellation im Reichstage am 12. Dezember v. J. geäußert hat, daß man vom Reichskanzleramte mit Bezug auf die in den Petitionen berührten Verhältnisse der Gewerbeordnung und auch mit Rücksicht auf noch andere Punkte z. B. Frauen- und Kinderarbeit sorgfältige Ermittelungen in allen Bundesstaaten veranlasse, die sich in ihren Consequenzen vielleicht auf die halbe Gewerbeordnung erstreckten. Gegenwärtig sei die Regierung zur Vorlage von Gesetzen noch nicht im Stande. Auf die Erklärung des Commissars hin machte sich die Ansicht geltend, daß man die Petitionen gar nicht in den Reichstag bringen dürfe, da die Meinungen noch zu wenig geklärt seien und die Regierung schon in zweckmäßigster Weise Vorbereitungen treffe; doch wurde mit überwiegender Majorität der Antrag der Referenten (Strickmann-Osnabrück und Mayer-Donauwörth) angenommen, die ganze Masse der Petitionen der Regierung als Material zu überweisen und dieselbe aufzufordern, wo möglich schon bis zur nächsten Session das Resultat ihrer Ermittelungen dem Reichstage vorzulegen.

— Der Prozeß Arnim wird, wie die „Kl. S. C." hört, in zweiter Instanz noch weitere interessante Enthüllungen bringen. Zwar werden nicht neue Erlasse und Berichte bekannt gegeben, sondern nur Privatbriefe veröffentlicht werden. Der Inhalt derselben aber soll dazu angethan sein, dem Urtheil über eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten eine andere Basis zu geben. So erzählt man z. B. schon jetzt von einem Briefe, den Herr v. Holstein an den Grafen Arnim nach Paris gerichtet habe. Der Reichskanzler hatte bekanntlich der Militärfrage wegen gedroht, seine Demission zu geben, und eine Zeit lang war es zweifelhaft gewesen, ob des Fürsten Wille durchdringen werde. Hiervon gab Hr. v. Holstein dem Grafen Arnim Nachricht mit dem Bemerken, daß aller Augen auf ihn (den Grafen Arnim) als den designirten Nachfolger des Reichskanzlers gerichtet seien. Bemerkenswerth sollen in dem Briefe noch Aeußerungen über Herrn v. Bülow von nicht gerade schmeichelhafter Natur sein.

— Der durch seine literarischen Arbeiten auch in weiteren Kreisen bekannte Herzog Elimar von Oldenburg, bisher Commandeur des 13. Ulanen-Regiments in Hannover, hat sich aus dem activen Militärdienst zurückgezogen und beabsichtigt, gänzlich seinen literarischen Neigungen zu leben.

— Ein hiesiger Pastor hatte vor einiger Zeit einem Geistlichen seine Kirche zur Vollziehung einer Trauung verweigert. Der Gemeindekirchenrath hat beim Consistorium über diese That Klage geführt. Das Consistorium hat darauf, wie man dem „N. ev. Gemeindeboten" mittheilt, zwar anerkannt, daß das formelle Recht eines Geistlichen, seine Kirche einem Amtsbruder zur Vornahme einer Amtshandlung zu versagen, feststehe; zugleich aber ist dem Herrn Pfarrer um seines unchristlichen Verhaltens willen ein Verweis ertheilt worden.

— Das Neueste aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold bildet folgende Neuigkeit, von welcher die „Trib." hofft, daß sie den europäischen Frieden nicht stören wird: Der dort regierende Fürst hat seinen bisherigen Premier-Minister, den vormaligen preußischen Landrath Hrn. v. Flottwell, am Neujahrstage, unter Versicherung seiner landesherrlichen Huld, in Gnaden des fürstlichen Dienstes entlassen, und zwar (hört! hört!) „wegen seiner allzu vorgeschrittenen liberalen Gesinnungen". Zu seinem Nachfolger soll ein strammer ultramontaner Landrath aus dem benachbarten preußischen Münsterlande in Aussicht genommen sein, bei welchem man alles Andere eher voraussetzen kann, als liberale Gesinnung. Hr. v. Flottwell ist gestern in Berlin eingetroffen und ist selber der Träger der verhängnißvollen Botschaft, welche wir in Obigem mitgetheilt haben. Die Nachricht von seiner „liberalen Gesinnung" fand hier in Berlin Anfangs nur ungläubige Hörer. Allein sie muß doch richtig sein, denn sonst hätte sich der Fürst nicht den großen Opfern unterzogen, welche dieser Stellenwechsel ihm auferlegt. Herr v. Flottwell hat sich nämlich bei seinem Eintritt eine nicht unbeträchtliche Abfindung für den Fall einer verfrühten Entlassung bedungen, und diese Summe hat der Fürst aus eigener Tasche zu bezahlen, da das Land schwerlich geneigt sein wird, dieselbe zu übernehmen.

— Ein nachahmenswürdiges Beispiel von Toleranz gab vor Kurzem ein katholischer Geistlicher in der Gnesener Diöcese. Von einem Districts-Commissarius gebeten, sein Kind in der evangelischen Kirche zur Taufe zu halten, erfüllte er seine Bitte ohne das geringste Widerreden. Es stände anders um den Frieden bei uns, wenn es wohl viele solche Geistliche gäbe.

Bremen, 8. Jan. Der hier seit 1870 bestehende Verein für die deutsche Nordpolarfahrt hat für die nächste Expedition, wie bereits erwähnt, beim Bundesrath eine Bewilligung von etwa 900,000 Mark aus Reichsmitteln beantragt. Dafür können zwei geeignete Schraubendampfer von 3—400 Tonnen Tragfähigkeit neu hergestellt und mit allem Nöthigen ausgerüstet werden. Besser wäre es freilich, man fände brauchbare, gut erhaltene alte, da dann noch in diesem Jahr abgegangen werden könnte, gleichzeitig mit der englischen Expedition. Da die letztere nämlich an der Westküste Grönland's dem Pole zustreben will, für die deutsche Expedition aber nach Koldewey's und Payer's Entdeckungen Ost-Grönland die gegebene Operationsbasis ist, so könnten die Wetterbeobachtungen beider einander ergänzen, und sogar, wie man auf der Hamburger Seewarte annimmt, Material für die Sturm-Prognose an unseren Küsten liefern. An wissenschaftlichen Begleitern werden vorgeschlagen: ein Astronom, ein Physiker, ein Geolog, ein Botaniker (Arzt) und ein im Sammeln erfahrener Zoolog. Da der Kaiser und der Reichskanzler sich bereits günstig für die Sache ausgesprochen haben, so ist der Zustimmung des Bundesraths wohl mit ziemlicher Sicherheit entgegenzusehen.

Cassel. Das Ableben des ehemaligen Kurfürsten von Hessen hat die Hoffnungen unserer Particularisten auf eine Restauration des Kurstaates völlig vernichtet. Bekanntlich sind die Söhne des Kurfürsten, welche aus der Ehe mit der nachmaligen Fürstin von Hanau hervorgingen, nie als erbberechtigt anerkannt worden. Der präsumtive Thronfolger indessen, Prinz von Rumpenheim, hat einen Vertrag mit der Krone Preußen geschlossen, worin er gegen eine Jahresrente von 202 000 ℛ auf alle und jede Ansprüche förmlich verzichtet. Dieses Abkommen tritt jetzt nach dem Tode des Kurfürsten in Kraft und läßt damit den Particularisten keinen „legitimen" Thronfolger aus dem Hause Hessen zurück. — Das hiesige Hoftheater bleibt heute auf Befehl von Berlin anläßlich des Ablebens des Kurfürsten geschlossen.

Schweiz.

Bern, 6. Jan. Mit Frankreich giebt es wieder eine kleine diplomatische Häkelei. Bei Fahy fand zwischen Bernischen Landjägern und französischen Schmugglern ein Gefecht statt; zwei der letzteren wurden gefangen nach Pruntrut abgeführt. — Pater Moritz, der wegen Anrüchigkeit von Solothurn nach Sarnen in Obwalden versetzte Kapuziner, hat Reißaus genommen. Vom Posthof, allwo er sich schwarz umkleidete, sandte er die Kutte als Andenken mit Begleitschreiben an sein Kloster zurück.

Italien.

Rom, 6. Jan. Der Papst hat außer der die Festsetzung eines Jubeljahres für 1875 betreffenden Encyklica noch weitere vertrauliche Weisungen an die Bischöfe und Erzbischöfe ergehen lassen, worin er ihnen namentlich an's Herz legt, dahin zu wirken, daß im Laufe des heiligen Jahres möglichst viele Pilger nach Rom wallen und daß sie nicht mit leeren Händen kommen. — Im Vatican herrschen, nach der „Liberta" seit der Proclamirung Don Alfonso's zum König vom Spanien zwei Strömungen vor. Die Einen wollen Don Carlos treu bleiben, während die Anderen sofort mit der neuen Regierung Verbindungen anknüpfen möchten. Die Ersteren bilden die Minorität, sind aber deshalb um so rühriger und fanatischer. Der Papst ist nicht mit ihnen, weil er nie persönliche Sympathien für Don Carlos gefühlt und auch nie an den Sieg seiner Sache geglaubt hat. — Fanfulla will erfahren haben, daß der Cardinal Franchi dem Papst die dringendsten Vorstellungen machte, sofort einen Nuncius nach Madrid zu schicken. Bis jetzt hat sich der Papst aber noch nicht zu dem Schritte entschließen können. Monsignor Cattani ist schon lange zum Nuncius in Madrid ernannt worden; er scheint sich aber nicht von Brüssel trennen zu können. Wenigstens verweilt er augenblicklich noch dort. — Am 5. Januar wurde in Mailand der Congreß der National-Oekonomen eröffnet. Es hatten sich nahezu 200 Theilnehmer eingefunden. Der Senator Scialoja wurde durch Acclamation zum Vorsitzenden ernannt, und die Abgeordneten Lampertico, Luzzatti, Cossa und Villa Pernice saßen mit ihm am Präsidententische; die beiden Ersteren hielten über die Veranlassung zum Congresse und über die Unterschiede der beiden national-ökonomischen Schulen Reden, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden.

— In Palermo ist ein Priester verhaftet worden als Hehler und heimlicher Genosse der Räuber und Diebe. Dieser fromme Mann heißt Mariano Barco. Die Bevölkerung ist sehr ergrimmt gegen ihn und zeigte ihm bei der Verhaftung ihren ganzen Haß.

England.

London, 8. Jan. „Manchester Guardian" meldet, der Khedive, der die Errichtung eines ägyptischen Handelsamtes nach englischem Muster beabsichtige, habe die Erlaubniß um Anstellung von acht bis zehn Beamten des dortigen Handelsamtes nachgesucht. Die Bedingungen sind sehr günstig. Die Beamten sollen mit einem Gehalte bis zu 1000 L. auf fünf Jahre engagirt werden. Im Falle, daß sich ihre Dienstleistungen bewähren sollten, würden dieselben in einer zweiten Dienstperiode ein noch höheres Gehalt beziehen. — Im Mansionhouse, dessen zeitweiliger Gebieter nicht vor Montag von Paris zurückerwartet wird, wurde vorgestern der Anfang zu einer Geldsammlung für die Hinterlassenen der mit dem Auswandererschiff „Cospatrick" zu Grunde Gegangenen gemacht. Bis heute Morgen waren dazu über 3000 L. gezeichnet; davon 1000 L. von der Regierung Neuseelands, wohin das unglückliche Fahrzeug bekanntlich bestimmt war. Hierzu sei bemerkt, daß gestern wieder zwei Hiobsposten eingelaufen sind: eine aus Dudley, woselbst gestern Abend sechszehn Bergleute durch eine Explosion getödtet wurden; die andere aus North-Shields, woselbst durch das Springen eines Dampfkessels in der Fabrik der Herren Powe und Fawcus vierzig Arbeiter und viele Menschen in den benachbarten Straßen mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Von jenen sind unterdessen zwei gestorben und liegen mehrere andere hoffnungslos danieder. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Deutschland haben in Erinnerung an die angenehmen Wochen, die sie im letzten Sommer in Sandown zugebracht, für den neuen Anbau der dortigen Kirche ein gemaltes Fenster zugesagt.

— Der Capitän der deutschen Panzerfregatte Kaiser, Herr Hassenstein, ist mit einigen Offizieren in Chatham angelangt, und das Marine-Ministerium hat Befehl ertheilt, daß, so lange das Schiff im Dock sich befinde, den Offizieren der Zutritt möglichst erleichtert werden soll.

— Eine neue Probefahrt, die der Salondampfer Bessemer von Hull in die offene See hinaus unternahm, wird als sehr erfolgreich geschildert, insofern es sich heraus stellte, daß das Schiff ohne besondere Anspannung der Maschine seine 18 Knoten in der Stunde zurücklegte. Mit dieser Leistung konnte man vollständig zufrieden sein, denn größere Schnelligkeit besitzt keiner der Postdampfer. Wie sich jedoch der schwingende Salon bewährte, um den es sich doch zumeist handelt, und ob er wirklich unter allen Schwankungen des Kieles seine horizontale Lage beibehielt, darüber schweigt der vorliegende Bericht. Vielleicht handelte es sich auch bloß darum, die Fahrgeschwindigkeit des Bessemer zu erproben.

Rußland.

Petersburg, 7. Jan. Nachdem durch Einführung einer Civilehe für die Sectirer den Ehen derselben die Bedeutung und Wirkung wirklicher Ehebündnisse verliehen worden ist, gedenkt man, wie der „Mosk. Ztg." von hier gemeldet wird, in derselben Richtung einen Schritt weiter zu gehen und durch Ausarbeitung neuer Verordnungen für die Sectirer denselben eine größere religiöse Freiheit als bisher zu gewähren. Zu gleicher Zeit ist, um der Entwickelung des Sectenwesens in unseren nördlichen Gouvernements entgegenzutreten, die Frage in Anregung gebracht worden, ob nicht dort die Nothwendigkeit vorliege, die Stellung der Geistlichen griechisch-orthodoxer Confession zu verbessern, und ob nicht in den nördlichen Gouvernements speciell nur solche Leute zu Geistlichen ernannt werden sollen, die ihren Beruf ganz auszufüllen und die Verbreitung der griechisch-orthodoxen Confession zu befördern im Stande sind. Auch hat man es für nothwendig befunden, die Geistlichkeit dort hinsichtlich ihres Lebensunterhalts so gut zu stellen, daß sie die Möglichkeit hat, Sporteln der Gemeindeglieder für Amtshandlungen zurückzuweisen.

Griechenland.

Athen, 8. Jan. Heute fand hier ein Pistolenduell zwischen dem russischen Gesandten und dem italienischen Consul statt, in welchem der erstere verwundet wurde. Das Ereigniß erregt Sensation in diplomatischen Kreisen.

Asien.

Yokohama, 6. Januar. Die japanische Regierung beabsichtigt eine Repräsentativ-Versammlung in's Leben zu rufen, welche schon im nächsten Frühjahr in Wirksamkeit treten soll. — Am 17. wüthete in der Hauptstadt Tokio eine Feuersbrunst, durch welche 1000 Häuser zerstört wurden.

— Londoner Nachrichten aus Japan melden, daß der Regent von Corea (der Vater des gegenwärtigen Königs) seines Postens enthoben ist. Der Regent vertrat die fremdenfeindliche Richtung und war der stärkste Gegner der Zulassung fremden Handels.

Danzig, 10. Januar.

* Verkauft wurden die Grundstücke: 1. Damm No 10 von den Geschwistern Cohn an den Kaufmann Salomon Fürstenberg für 15,000 Mk., Fleischergasse No. 81 von der Wwe. v. Szeliska an den Bäcker-

---

vertheilt sind, mit der wohlgeübten, herrlichen Musik von Mendelssohn besondere Theilnahme zu erwecken geeignet ist. Es sei daher den Freunden der Anstalt, sowie den Verehrern edler, classischer Dichtung und genialer würdiger Musik in gleicher Weise von Herzen empfohlen.

Der Inhalt der Tragödie ist kurz folgender: Oedipus, der von grausem Geschick verfolgte, der Fluchbeladene, hat die unfreiwillig begangenen Frevel durch Selbstblendung und Selbstverbannung gebüßt und fern von seiner Heimath Theben, wo er Jahre lang als König geherrscht, hat er in Attika durch den Edelmuth des Theseus ein ruhiges Plätzchen zum Sterben gefunden. Im Haine der Eumeniden haben ihn die Götter unter Donner und Blitz dem Auge der Sterblichen entrückt, nachdem er für das gastliche Land und dessen Herrscher allen Segen von jenen herabgefleht hat. Seine Tochter Antigone, von der langen Wanderung mit dem blinden Vater nach Theben heimgekehrt, findet hier den Fluch über ihr Haus in voller weiterer Wirkung: ihre Brüder Eteokles und Polyneikes haben nach des Vaters Weggange in der Herrschaft wechseln sollen; aber Jener als der ältere Bruder hat gegen die Abmachung den jüngeren davon ausgeschlossen und grausen Bruderkrieg beschworen. Polyneikes ist mit auswärtigen fürstlichen Freunden und deren Mannen (die „Sieben gegen Theben") gegen die Vaterstadt gezogen, um seine Rechte zu wahren, und in schrecklichem persönlichen Kampfe haben beide Brüder einander getödtet. Ihr Oheim Kreon, dem älteren zugewandt, benutzt seine einstweilige Stellung als Oberhaupt in Theben, um seinen ganzen Haß gegen Polyneikes den Gefallenen darzuthun, und verbietet dessen Leichnam zu begraben. Dem Eteokles dagegen soll nun nach der nächtlichen plötzlichen Entweichung des belagernden Heeres eine glänzende Leichenfeier veranstaltet werden. Für die zurückgekehrte Antigone hat diese Unterscheidung keine Giltigkeit: für sie sind beide Gefallenen nur ihre Brüder, und sie ist nicht, wie ihre weichergesinnte, weniger heroische Schwester Ismene, geneigt, dem despotischen Verbote Folge zu leisten, sondern macht dagegen die ewigen Gesetze der Natur und die daraus hervorgehenden Pflichten geltend. Dieser tragische Conflict ist es, welcher die Hauptperson des Drama's, aber mit ihr zugleich noch andere stark betheiligte, ins Verderben führt. Ohne Rücksicht auf das Verbot bestattet sie den Polyneikes nach Möglichkeit; sie wird ergriffen, bekennt trotzig ihre That und rechtfertigt sie. Der König, durch den Ungehorsam erzürnt, will ein Beispiel statuiren und läßt sie lebendig in einer Höhle vermauern. In seinem Gewissen erschüttert durch einige Bedenken, welche der blinde uralte Seher Teiresias noch verstärkt, will er dann seinen Befehl zurücknehmen, — aber zu spät! Antigone hat sich bereits in ihrem Todesorte erhängt, und ihr Verlobter, sein eigener Sohn Hämon, der ihm vergeblich ehrerbietige und nachdrückliche Vorstellungen gemacht, hat sich an der Leiche Antigone's den Tod gegeben, desgleichen in Folge dessen auch seine Gemahlin Eurydike. So steht am Schlusse Kreon allein da als unglückseliger Mann, der seine Macht schnöde zum eigenen Unheil gemißbraucht hat, und nun dieser unfroh sich den Tod wünscht als Befreier vom Leiden und der Qual des Gewissens.

Das Stück sagt dem modernen Bewußtsein mehr als irgend ein anderes Drama des Alterthumes zu, theils wegen der Lehrhaftigkeit, theils wegen der edlen moralischen Grundsätze, welche z. B. in Antigone's Munde ein fast christliches Gepräge erhalten, wenn sie sagt:

Nicht mitzuhassen, — mitzulieben bin ich da.

Die Musik zu dem Drama, von Mendelssohn auf Veranlassung König Friedrich Wilhelm's IV. 1843 geschrieben, und zuerst im Theater zu Potsdam, dann auf allen größeren Bühnen aufgeführt, erfaßt den Geist des classischen Alterthums, soweit dies überhaupt die moderne Musik kann, auf das Schönste und Eindringlichste. Sie allein schon verdient volle Liebe und hat schon oft Mitwirkende und Hörer begeistert. Der berühmte Männergesangverein in Wien z. B. führte 1846 diese Musik in großartiger Weise auf, mit einer dazu von C. Kuffner gedichteten Verbindung, welche der ausgezeichnete Veteran des Hofburgtheaters, Anschütz, declamirte. Umgekehrter Weise ließ Bodenstedt in Meiningen 1867 die Antigone (und den Oedipus) ohne Chöre aufführen, statt deren theils einzelne Personen, theils viele im Chor sprechende eintraten. In dieser Weise hörte der Unterzeichnete auch die Aufführung im Thorner Gymnasium bei dessen Jubelfeier im Jahre 1868. Unvergeßlich ist mir aber eine Aufführung beider Dramen unter Mitwirkung der berühmten Tragöden Dawison und Rettig im Hoftheater zu Dresden bei Gelegenheit der Meißner Philologen-Versammlung im Jahre 1863. Wo das Drama selbst und die Musik zusammen wirken, kann die Gesammtwirkung nur eine ungewöhnliche und erhebende sein.

Prof. Br.

Aus dem Leben des letzten Kurfürsten von Hessen.

Kurz nach 1866, als der eben verstorbene Kurfürst von Hessen seinen Wohnsitz in Horzowitz genommen, brachte eine österreichische Zeitung einen Artikel über den „Kurfürsten in Horzowitz". In diesem Berichte wurde er „der letzte Kurfürst" genannt und wurde von ihm behauptet, „er sehe ziemlich alt aus und trage eine Glatze". Wenige Tage später erhielt die betreffende Zeitung folgende von ihm selbst dictirte Berichtigung: „Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit wird Ihnen mitgetheilt: Erstens: Seine Königliche Hoheit geruhen nicht der letzte Kurfürst zu sein. Zweitens: höchstdieselben geruhen gar nicht alt auszusehen. Drittens: Seine Königliche Hoheit geruhen keine Glatze, sondern vielmehr ein hochfrisirtes Toupet zu tragen." In diesem hartnäckigen Eigenwillen, der nicht einmal der Natur gestatten will, nach ihren Gesetzen S. K. Hoheit alt werden zu lassen, und in der Beschränktheit, daß es genüge, nur seinen Willen gegen die Naturgesetze zu publiciren — in diesen kleinen Zügen spricht sich der ganze Charakter des im Exil gestorbenen Depossedirten aus.

Während Friedrich Wilhelm in dem starren Festhalten am Absolutismus Vater und Großvater zum Muster nahm, wich er in einem andern Punkte von diesen Vorbildern ab: Die Maitressenwirthschaft, für welche man die Mittel durch den Verkauf der Landeskinder beschaffte (siehe „Kabale und Liebe") hörte am Hofe auf, als der letzte Kurfürst zur Regentschaft gelangte. Es wurden von da ab nur Hofdamen von kanonischem Alter und möglichster Häßlichkeit zugelassen. Bekanntlich war der Kurfürst mit einer Bürgerlichen, Gertrude Falkenstein, vermählt. Es war im Jahre 1829, als der damals siebenundzwanzigjährige Kurprinz in Bonn die vier Jahre jüngere Gertrude Lehmann, geborene Falkenstein, die Tochter eines Weinhändlers kennen lernte. Dieselbe war an einen preußischen Officier verheirathet; sie war eine bekannte Schönheit und gefiel dem Kurprinzen ausnehmend. Die schöne Gertrude Lehmann aber war klug genug, dem künftigen Kurfürsten zu erkennen zu geben, daß der Weg zu ihrer Person nur am Traualter vorbeiführe. Einstweilen aber war sie einmal in aller Form an ihren Gatten verheirathet. Indeß dieser ging auf eine anderweitige „Lösung der Schwierigkeiten" ein, die ihm der Kurprinz proponirte. Er verkaufte seine Frau an diesen, d. h. er erklärte sich gegen die Summe von 20,000 ℛ mit der Scheidung seiner Ehe einverstanden. Später verlangte die Mutter ihre beiden Söhne erster Ehe bei sich zu haben und erziehen zu lassen, und der Kurprinz mußte nochmals mit 20,000 Thlr. herausrücken, um die väterliche Liebe des Herrn Lehmann zu besiegen. Dieser, der in Folge der Ehescheidungs-Affäre aus dem preußischen Offiziercorps ausscheiden mußte, vermählte sich später mit einem gleichfalls schönen Mädchen aus Culm. Diese Ehe wurde aber bald wieder getrennt, und die separirte Fr. Rittmeister Lehmann spielte dann Anfangs der vierziger Jahre in Königsberg und Danzig und anderen Orten die Aufsehen machende Rolle einer Emancipirten. Diese zweite Frau soll noch gegenwärtig in Berlin leben. Vor kurzer Zeit hatte sie dem „B. C." zufolge ihre „Memoiren" geschrieben, in welchen gewisse Mittheilungen über den Zeitpunkt der Kur-

meister F. Borchardt für 22,200 Mk., Tischlergasse No. 28 von dem Gastwirth Frost an den Eigenthümer W. Schulz für 9525 Mk., Frauengasse No. 21 von den Erben des Kaufmanns S. Köhn an den Wasserbau-Inspector Degner für 31,500 Mk.

* In Folge höherer Anordnung werden die größeren **ländlichen Arbeitgeber**, Gutsbesitzer, Pächter u. s. w. ersucht werden, den Landräthen eine genaue Nachweisung der **Lohnverhältnisse** der in den bezüglichen Diensten befindlichen **Tagelöhner** (Büdner), freien Arbeiter u. s. w. einzureichen und in diese Nachweisung alle, auch die in natura bezogenen und nach Durchschnittspreisen in Geld umgerechneten Emolumente, eben so aber auch andererseits die Seitens der Arbeiter zu zahlenden Entschädigungen (Miethe 2c) aufzunehmen, damit aus denselben genau ersichtlich ist, auf wie hoch die Jahreseinnahme des Einzelnen wie der Familie sich stellt.

⁂ **Marienwerder**, 10. Januar. Auf Veranlassung des Herrn Abg. Plehn-Kopitkowo fand vorigen Donnerstag im Schützenhause eine Besprechung von Stadt- und Kreisvertretern statt, deren Gegenstand die Wünsche bildeten, für deren Erfüllung zu wirken der Hr. Abg. sich anheischig machte. Da der vornehmste Wunsch des Kreises, mit der übrigen Welt durch eine rechtzeitige Eisenbahn in Verbindung zu treten, einstweilen und vielleicht auf lange zu den Todten gelegt, die Verwirklichung des zweiten in Bezug auf Errichtung einer Unteroffizierschule gesichert ist, so drehte sich die Unterhaltung vorzugsweise um die Idee der **Theilung der Provinz Preußen**. Es war nur eine Meinung darüber, daß die jetzige Provinz für die einzuführende neue Provinzialregierung ein viel zu umfängliches und innerlich zu hetorogenes Gebiet sei, und daß Westpreußen, speziell auch der hiesige Kreis, nach der Ablösung von Ostpreußen einer bessern Zukunft entgegensehen könne. Man hielt es für nützlich, die auf dieses Ziel gerichtete Bewegung auch diesseits durch eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu unterstützen und erachtete, zumal, da die anwesenden Vertreter der Stadt mit Bezug auf eine im Schoße der Stadtverordneten-Versammlung kund gegebene Willenserklärung es ablehnten, in dieser Frage Partei zu ergreifen, die Kreisvertretung für die geeignetste Stelle, zu der Kundgebung die Initiative zu übernehmen. Mit Rücksicht darauf, daß vielfach die Besorgniß ausgesprochen worden ist, daß Marienwerder bei der neuen Gerichtsorganisation sein Kreis- resp. Landgericht verlieren dürfte, wurde der Hr. Abg. ersucht, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Stadt dieses Institut erhalten bleibe. In Betreff der Unteroffizierschule erfährt man, daß an maßgebender Stelle die Absicht obwalte, den Bau und die Einrichtung so schleunig zu betreiben, daß die Anstalt schon nach zwei Jahren der Benutzung übergeben werden könne. Daß die Furcht vieler Leute, daß nach Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer die Consumenten sich um Nichts besser stehen würden, auf einer Verkennung der Gesetze der Volkswirthschaft beruhte, scheint sich zu bestätigen. Gleich von Neujahr an waren es die Bäcker, welche sich vereinigten, für 10 Rpf. künftig 4 statt 3 Semmeln von gleichem Gewichte und andere Brodsorten für den gleichen Preis größer zu liefern. Zäher benahmen sich die Fleischer. Aber das massenhaft am letzten Markttage von draußen eingeführte und zu bedeutend niedrigerem Preise (z. B. Schweinefleisch zu 30, Rindfleisch zu 40 Pf. das Pfd.) angebotene und rasch vergriffene Fleisch kann ihnen nicht länger die Augen vor der Wahrheit verschließen, daß sie der Strömung nachgeben müssen, wenn sie das Heft in der Hand behalten wollen. — Zum Nachfolger des nach Tilsit berufenen Direktors der hiesigen Mädchenschulen, Hrn. Willms, hat die städtische Schuldeputation Hrn. Dr. Hagen, seit Ostern 1869 Direktor der höhern Töchterschule in Marienburg gewählt. In der gestern stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Hammermühler Actien-Brauerei-Gesellschaft erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß sich das Geschäft zwar im vorigen Jahre nicht unwesentlich gehoben hat, die außerordentlichen Unkosten indessen einen so großen Theil des Gewinnes absorbirt haben, daß auch für dieses Jahr von der Austheilung einer Dividende Abstand genommen werden muß. Dem Direktor Hrn. Krause wurde auf seinen Antrag eine Gehaltserhöhung gewährt. Ueber die Aenderung einiger Paragraphen der Statuten konnte man noch nicht zur Einigung gelangen, und soll zu dem Ende über vier Wochen eine neue Generalversammlung berufen werden. In Rücksicht darauf wurde für das nächste Jahr ein neuer Aufsichtsrath unter dem Vorbehalt gewählt, daß nicht der Vorschlag, die Zahl seiner Mitglieder von 9 auf 5 zu reduciren, in der nächsten Versammlung die Mehrheit der Stimmen erlange.

-e- **Elbing**, 10. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die HH. Oberbürgermeister Phillips zum Vorsitzenden, Dr. Jacobi zum Protokollführer, Kaufleute Wiedwald und Reimer zu Stellvertretern für das laufende Jahr wiedergewählt. Der Vorstand erhielt hierauf seitens der Versammlung den Auftrag, dem um die Commune hochverdienten Herrn Ed. Zimmermann, welchem bereits im vergangenen Jahre das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, zu seiner gestern stattgehabten goldenen Hochzeit die Glückwünsche derselben zu überbringen. — Bei Berathung des Etats pro 1875, welcher sich in Einnahme und Ausgabe auf 561,439 Mark beziffert, fand die Versammlung das für unvorhergesehene Ausgaben auf 20,000 Mk. normirte Extraordinarium viel zu niedrig gegriffen und beschloß zur Ergänzung der fehlenden Summe von ca. 24,000 Mk. die Communalsteuerbeiträge nicht mit 230 %, sondern mit 250 % der veranlagten Kassensteuer zur Erhebung zu bringen. Gutsbesitzer Schwaan-Wittenfelde stattete gestern vor einer größeren Versammlung seinen Wählern, sowie andern Bewohnern des Elbinger Landkreises Bericht über seine Thätigkeit als Kreistagsabgeordneter in der Weise ab, daß er sämmtliche zur Vorlage gebrachten Gegenstände kritisch beleuchtete und zugleich sein Verhalten bei der Abstimmung motivirte. Die Anwesenden gaben ihre volle Zustimmung zu erkennen; einzelne hoben noch verschiedene Mißstände in der Kreisverwaltung hervor, denen Herr Sch., soweit es in seinen Kräften stände, Abhilfe zu verschaffen versprach. Von besonderem Interesse waren die Mittheilungen des Herrn Grunau-Kerbsfelde, der, wie ich Ihnen früher schon kurz schrieb, bereits zweimal seitens des hiesigen Kreistags zum stellvertretenden Kreisdeputirten gewählt wurde und dem noch jedesmal die Bestätigung versagt ward, angeblich weil es ihm sowohl an allgemeiner Bildung, als auch an denjenigen Kenntnissen mangele, die ihn ev. zur Vertretung des Landraths geeignet machen. Die kurz nach der zweiten Wahl von 18 Kreistagsabgeordneten unterm 20. Juni an das Oberpräsidium gerichtete Petition um Bestätigung ist bis heute noch ohne Antwort geblieben. Dagegen empfing Herr Gr. von dort her ein längeres Schreiben, worin u. A. gesagt wird, daß das Amt eines Kreis-Deputirten keine bloße Ehrenstellung sei, sondern eine schwer wiegende Verantwortung mit sich führe; G. selber habe ja bei einer Gelegenheit erklärt, daß er nicht die volle Fähigkeit zur Vertretung des Landraths besitze. Das Oberpräsidium sei demnach zu seinem Bedauern außer Stande, die Wahl zu bestätigen, vielmehr ersuche er den p. Gr., Alles zu thun, um den durch seine Wahl hervorgerufenen Zwiespalt zu heben. Herr Grunau hat dieses Schreiben in so ruhiger und sachgemäßer Weise beantwortet, daß er wenigstens seine „allgemeine Bildung" dadurch glänzend dokumentirt hat. „Der Kreistag, so heißt es dort, habe den beiden scharfen Gegensätzen im Elbinger Kreise, dem der Höhe und dem der Niederung, möglichst gerecht werden wollen, deshalb habe er dort den Gutsbesitzer Bickner-Cadinen, hier seine Person zum Deputirten gewählt. Er selber habe sich sagen dürfen und dies auch dem Landrath bei einer persönlichen Unterredung und Anfrage erwidert, daß er den durch seine Wahl an ihn gestellten Verpflichtungen genügen zu können glaube. Wenn derselbe ihn aber weiter gefragt habe, ob er wirklich glaube, alle Kenntnisse eines Landraths zu besitzen, so habe er die so gestellte Frage freilich verneinen müssen. Dies habe sich nach der ersten Wahl zugetragen, von seiner zweiten Wahl sei er amtlich niemals in Kenntniß gesetzt worden. Wenn ihm, wie damals vom Landrath, so jetzt vom Oberpräsidenten der Rath ertheilt werde, auf seine Wahl zu verzichten, da eine Bestätigung derselben doch nie erfolgen werde, so erwidere er darauf, daß ihm die Sache Alles, seine Person Nichts gelte, eins aber müsse er entschieden ablehnen, nämlich für eine ihm bestimmt bezeichnete Persönlichkeit zu wirken, da dieselbe weder sein, noch, wie er glaube, das Vertrauen seiner Wähler besitze." Herr Grunau ersuchte hierauf die Versammlung, bei der nächsten Wahl von seiner Person absehen zu wollen; die anwesenden Kreistagsabgeordneten protestirten jedoch auf das Entschiedenste dagegen und unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß bei der bevorstehenden dritten Wahl Hr. Grunau-Kerbsfelde wiederum als Kreisdeputirter hervorgehen wird.

☾ **Strasburg**. 10. Jan. In **Bukowiec** ist vor Kurzem folgender Unglücksfall vorgekommen. Der Einsasse Andreas Görke daselbst steckte eine mit einer Menge Schrotkörner geladene Pistole unter seine Pelzjacke, um, sobald er auf die Straße trat, eine auf dem Zaune sitzende Eule herunter zu schießen. Vorher begab er sich aber in den Hausflur, um ein paar Wassereimer zu holen. Während er sich bückte, um dieselben aufzunehmen, entglitt ihm die Pistole und entlud sich dadurch, daß der Hahn auf einen eisernen Wassereimerbügel aufschlug. Die ganze Ladung drang dem 2c Görke in den Unterleib und am nächsten Tage war er eine Leiche. — Auf dem platten Lande kommen wiederholt **Diebstähle** mittelst gewaltsamer Einbrüche vor, ohne daß es gelingen kann, die Spitzbuben abzufassen. Namentlich werden durch diese Diebstähle arme Leute betroffen, denen ihr ganzer Viehbestand, fast ihre einzige Hoffnung für den Winter, gestohlen wird. — In Folge der bedeutenden Schneemassen macht sich bei dem **Wilde** ein **Futtermangel** fühlbar, so daß sich dasselbe, um seinen Unterhalt zu finden, den Gärten, resp. Gehöften naht und bei dieser Gelegenheit Manches vernichtet. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes und zur Erhaltung des in unserer Gegend nicht so reichlich vertretenen Wildstandes dürfte es sich empfehlen, für denselben besondere **Futterplätze** einzurichten. — Nach den gegenwärtig in Rußland bestehenden Gesetzen haben **russische Unterthanen** beiderlei Geschlechts das Recht, sich mit **Ausländern zu verheirathen** ohne verpflichtet zu sein, hierzu die specielle Genehmigung der russischen Regierung einzuholen; ferner gehört die russische Unterthanenschaft mit zu denjenigen Rechten und Prärogativen, welche ein russischer Unterthan auf seine ausländische Ehefrau überträgt. Bei dieser Lage der russischen Gesetzgebung unterliegt es keinem Bedenken, die Vornahme von Trauungen Kaiserlich russischer Staatsangehörigen innerhalb Preußen auch ohne Beibringung des im § 1 des Gesetzes vom 13. März 1854 für Ausländer vorgeschriebenen Trauerlaubnißscheines der Heimathsbehörde zu gestatten. In Folge dessen haben die diesseitigen Ministerien in Gemäßheit des § 2 des gedachten Gesetzes bezüglich der russischen Staatsangehörigen die Beibringung der erwähnten Erlaubniß erlassen. Die allgemeine Bekanntmachung dieser Bestimmung erscheint mit Bezug auf § 28 ad 2 des Personenstands-Gesetzes vom 9. März 1874 namentlich in unserer Provinz nothwendig, dagegen dürften Standesbeamte das letztere Gesetz verletzen, wenn sie, wie vorgekommen sein soll, ihren unbekannten polnischen Ueberläufern die Beibringung von Geburts-Urkunden erlassen. — Fast jede einigermaßen belebte Stadt erhält im Winter den Besuch einer **Schauspieler-Gesellschaft**. Nur wir müssen hier diesen Genuß nun schon mehre Jahre entbehren. Unser Beamten-, Lehrer-, Kaufmanns- und Handwerkerstand, sowie die Besitzer der Umgegend würden wohl eine ausreichende Zahl von Besuchern liefern, übertrieben sind unsere Ansprüche an eine Gesellschaft nicht, vielleicht läßt sich eine solche herbei, um auch in unserer Stadt die Bretter aufzuschlagen, welche die Welt bedeuten sollen.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Kiel, 11. Jan. Wie die „Kieler Zeitung" erfährt, traf die Admiralität alle Vorbereitungen nöthigenfalls ohne Zeitverlust die Dampf Corvetten „Victoria", „Louise", „Augusta" in die spanischen Gewässer zu beordern.

Vermischtes.

— Einem Berliner Chemiker ist es gelungen, Fasern von Pflanzen so zu verarbeiten, daß sie die Baumwolle vollständig zu ersetzen vermögen. Herr Bouché, Inspector des botanischen Gartens, hat die dazu nöthigen Faserpflanzen seit 20 Jahren gezogen und so cultivirt, daß sie allen Erwartungen entsprechen. Eine Sammlung dieser Pflanzen, welche die höchste Aufmerksamkeit erregt, hat jetzt eine bleibende Stätte im landwirthschaftlichen Museum gefunden.

— Stuttgarter Aerzte führen, wie wir aus dem Inseratentheil dortiger Blätter ersehen, einen neuen Modus der Berichtigung ihrer Honorarrechnungen ein. Sie zeigen nämlich an, daß sie einen bestimmten Rechtsanwalt beauftragt haben, das fällige Honorar für sie in Empfang zu nehmen.

* Cumberland, der Englische Schneider in der Rue Scribe in **Paris**, hat eine bedeutende Bestellung vom **König Alfons** empfangen. Er hat bereits mehrere Anzüge in das Hotel Basilewski gesandt, darunter einige Interims- und Gala-Marschalls-Uniformen. Erstere sind aus dunkelblauem Tuche mit goldenen Knöpfen, und die letzteren sind im Stile Louis XIV. aus scharlachrothem Tuche mit weißer Stickerei, namentlich auf dem Kragen, den Taschenpatten und den Aufschlägen. Die Gala-Hofcostüme sind noch nicht fertig und werden, ebenfalls im Stile des „großen" Monarchen, von ungewöhnlicher Pracht sein. Da der junge König hauptsächlich zu Pferde gesehen werden will, sind seine Uniformen darauf berechnet, der Natur zu Hilfe zu kommen und ihm eine sehr volle Brust und volle Schultern zu geben. Der mit Diamanten besetzte Degen Ferdinand's VII. ist nebst einigen Decorationen zu einem Juwelier in der Rue de la Paix zur Reinigung gesandt werden. Der junge König wird ein ganzes Sortiment Juwelen von Paris mitnehmen, die unter die Gemahlinnen der ihn unterstützenden Generale vertheilt werden sollen.

— In **Cornwall** bei Mevagissey hat sich dieser Tage ein **Walfisch** an's Gestade verirrt, wo er getödtet wurde. Er ist 60 Fuß lang und von verhältnißmäßiger Dicke. Das Seeungeheuer, das sich außer seiner Beschädigung des Schweifes in einem vortrefflichen Zustande befindet, wird, wie es heißt, von Londoner Naturforschern in ein Skelett verwandelt werden, das einen Platz im British-Museum erhalten soll. Es ist ein Norgual-Walfisch, nicht der gewöhnliche Fischbeinwalfisch.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 11. Januar:

Geburten: Arbeiter Carl Jul. Bendrich, S. — Seilergesell Josef Gallewski, S. — Arbeiter Johann Hermann Peschel, T. — Arbeiter Josef Matth. Klawa, S. — Barbier Theodor Bortius, S. — Sattler Rob. Herm. Pich, S. — Schlosser Ernst Wilhelm Paul, T. — Arbeiter August Louis Karschke, S. — Arbeiter Aug. Alb. Bach, S. — Briefträger Aug. Alb. Ritter, T. — Major Albrecht v. Wobeser, S. — Maschinenbauer Georg Th. Friedr. Ilich, S. — Dr. Louis Carl Findeisen, S. — Bauunternehmer Friedr. Wilh. Jetter, S. — Arbeiter Friedr. Wilh. Tiesner, S. — Gewehrschäfter Friedr. Aug. Grabowski, S. Arbeiter Carl Vincent Rob. Brieskorn, S. — Arbeiter Ferd. Schenk, S. — Handlungscommis Louis Heinr. Reinke, T. — Clara Ratbke, S.

Aufgebote: Schlossergef. Joh. Friedr. Jul. Schöps mit Katharine Therese Friederike Danielsen. — Feuerwehrmann Ferd. Aug. Klingenberg mit Justine Wilhelmine Rose. — Kaufmann Georg Paul Dahmer mit Amalie Emma Wilke.

Heirathen: Güter-Expeditions-Assistent Paul Friedr. Wilh. Meyer in Berlin mit Louise Helene Glietz. — Feldwebel Herm. Leopold Reimer mit Hedwig Jeanette Amalie Dunkern.

Todesfälle: Arbeiter Michael Boreske, 58 J. — Hausdiener Carl Friedr. Klaukin, 31 J. — Wittwe Henriette Wilh. Böhm geb. Fischer, 69 J. — S. d. Arbeiter Joh. Jul. Fittkau, 3 M. — S. d. Auguste Nadolski, 4 M. — T. d. Marie Therese Huse 3 W. — S. d. Schiffszimmermann Carl Böhm, 3½ M. — S. d. Mühlenmeister Wilh. Friedr. Schöwe, 1 J. 6 Mon. — S. d. Zimmermann Peter Lietz, 3 Wochen. — Arbeiter Johann Laudon, 73 J. — Julianne Elisabeth Schlichting, geb. Bonowski, 53 J. — T. d. Schiffszimmermanns Carl Heinr. Liebrecht, 2 M. — S. d. Anna Marie Wölke, 1½ J. — T. d. Marie Maplowski, 3 W.

Provisionen.

Berlin, 7. Jan. (Orig.-Ber. v. Gebr. Gause.) Feine und feinste Mecklenburger Butter 141—147 Thlr., feine und feinste ostpreußische, vorpommersche und priegnitzer 135—141 Thlr., 2. Qualitäten 120—132 Thlr., diverse Sorten Amts- und Pächter-Butter 1,10—1,30 Thlr. pr. Ctr., schleswig-holsteinsche 114—129 Thlr., ostfriesische 126—132 Thlr. pommersche, netzbrücher Niederunger 90—105 Thlr. preußische, littauer 90—100 Thlr., schlesische 90—105 Thlr., galizische 90—94 Thlr. böhmische, mährische, tiroler 96—102 Thlr., thüringer, hessische 108—120 Thlr., bayerische 93—111 Thlr., prima bayerische Schmelzbutter 108 Thlr., prima russische do. 96—99 Thlr. pr. Ctr. — Schlesisches Pflaumen-Mus 27 Thlr. türkisches 30 Thlr. — Schmalz, prima amerikanisches 67,50—69 Thlr. pr. Ctr.

Wolle.

Breslau, 7. Jan. (B.- u. H.-Z.) Die Stetigkeit im hiesigen Wollhandel hat sich auf das neue Jahr übertragen und ist dasselbe mit ziemlich umfangreichen Umsätzen bei leidlich gut behaupteten Preisen inaugurirt worden. Man handelte hauptsächlich in guten, mittelfeinen preußischen, polnischen und volhynischen Einschuren von 60—70 Thlr., sowie Gerberwollen von 52—54 Thlr. und waren die Käufer die Berliner Wollbank, sowie rheinische und sächsische Commissionäre. Auch für Sommerfeld und Bielitz ist Einiges in demselben Genre bezogen worden, während ein englischer Commissionär ganz geringe Qualitäten in den zwanziger und dreißiger Thalern kaufte. Gesammt-Umsatz 700 Ctr.; neue Zufuhr 2000 Ctr.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser 11. Jan. Wind: S.

Angekommen: Hilda (SD.), Lobbett, Leith, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Januar Angekommen Abends 4 Uhr.

		Crs.v.9.			Crs.v.9.
Weizen			Pr. 4½% consf.	105,70	105,70
gelber			Pr. Staatsschldj.	91	91
Januar	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	86,60	86,60
April-Mai	185	186,50	do. 4% do.	96	95,90
Rogg flau,			do. 4½% do.	101,30	101,10
Januar	153	154	Danz. Bankverein	66	65,50
April Mai	147,50	149,50	Lombardenfer.Cp.	228	226,50
Mai-Juni	146	147,50	Franzosen	543	543
Petroleum			Rumänier	35,70	35,60
Januar			Neue franz. 5% A.	—	100,50
pr. 200 ℔.	26	26,50	Oester. Creditanst.	416	414,50
Rüböl April-M.	56	56,20	Türken (5%)	43,50	43,40
Spiritus			Oest. Silberrente	69,20	69,20
Januar	55,60	55,40	Ruff. Banknoten	282,60	282,60
April-Mai	57,30	57,30	Oester. Banknoten	183,40	182,90
Ung. Schatz-A.II.	91,10	91,20	Wechselcrs. Lond.	—	20,27

Ital Rente 67,90 Fondsbörse schwach.

Meteorologische Depesche vom 11. Januar.

	Barom	Term. R	Wind.	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	337,6	— 7,8	SO	schwach	Schnee.
Helsingfors	—	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—	—
Stockholm	337,7	— 2,4	SSW	mäßig	bedeckt.
Moskau .	337,7	—20,0	NW	mäßig	bedeckt.
Memel .	341,9	—12,7	S	stark	trübe.
Flensburg	336,8	— 0,5	S	mäßig	trübe.
Königsberg	340,9	—12,2	SO	mäßig	wolkig.
Danzig .	340,6	—13,2	S	frisch	bedeckt.
Putbus .	336,4	— 3,4	SO	mäßig	bedeckt.
Stettin .	337,8	— 3,5	SO	schwach	heiter.
Helder .	336,4	+ 3,0	S	schwach	—
Berlin . .	337,7	— 2,0	S	mäßig	bedeckt.
Brüssel . .	336,4	+ 4,8	SW	schwach	bedeckt.
Köln . . .	336,2	+ 1,2	SSO	lebhaft	bedeckt.
Wiesbaden	334,5	+ 0,6	O	schwach	bedeckt.
Trier . .	332,6	+ 0,8	NO	schwach	trübe, neblig.
Paris .	337,8	+ 1,9	SO	schwach	schön.

---

fürstlichen Heirath und die Geburt der ältesten Tochter aus dieser Ehe enthalten gewesen sein sollen; auch von anderen interessanten Vorgängen vor und in dieser Ehe soll in diesen „Memoiren" viel die Rede gewesen sein. Die Verfasserin schickte das erste Exemplar ihres „Werkes" nach Prag, direct an die Fürstin von Hanau. Kurz darauf wurde ihr eine bestimmte Summe — man nennt 5,000 Thlr. — überwiesen und die Veröffentlichung des Buches unterblieb. Wie man sieht, haben die einzelnen handelnden Personen dieser sonderbaren Geschichte sich gegenseitig in keiner Weise etwas vorzuwerfen.

Der Kurprinz gab seiner Gattin den Titel einer Gräfin von Schaumburg und als Kurfürst dann den einer Fürstin von Hanau. Diese Ehe war in gewissem Sinn eine glückliche, wenn es auch nach den Gewohnheiten des hohen Herrn an Prügel nicht fehlte. Die Fürstin war eine gute Wirthin, und das paßte trefflich zu den Sparsamkeitsrücksichten ihres Mannes. Der Fürst hat acht Kinder hinterlassen: drei derselben haben die Ehen, welche sie geschlossen, getrennt; einer seiner Söhne hat wie Vater und Großvater seine Neigung einer Bürgerlichen, zudem einer Schauspielerin, geschenkt und sie später geheirathet. Der Vater grollte ihm lange, vergab ihm schließlich, erhöhte jedoch trotz der Versöhnung seine karg zugemessene Apanage nicht.

Wie er Gattin und Dienerschaft schlug, so waren auch seine erwachsenen Kinder vor diesem Erziehungsmittel nicht sicher. Im „Neuen Palais" auf dem Friedrichsplatze in Cassel war der Weihnachtsbaum aufgerichtet. Die erlauchte Familie hatte sich um ihn versammelt. Alle fanden Bescherungen, die ihnen der durchlauchtige Familienvater gemacht. Er machte übrigens nur practische Geschenke. Der eben aus Wien heimgekehrte Aelteste zum Beispiel fand unter dem Weihnachtsbaum einen Schlafrock. „Zieh' mal den Schlafrock an, Fritz!" rief ihm der Kurfürst gnädig zu. Als der Prinz eben sich in dem weichen warmen Kleide behaglich zu strecken und zu recken begann, ergriff der Kurfürst eine Peitsche und ließ sie erbarmungslos auf den Prinzen niedersausen. „In der Uniform eines Oesterreichischen Offiziers durfte ich Dich nicht schlagen, aber im Schlafrock da werd' ich Dich einmal Schulden machen lehren."

Ueber das Leben des Fürsten im Exil — in Prag — berichtet die „N. fr. Pr." Folgendes: Der Kurfürst, der keine Leidenschaft kannte — er rauchte nicht und spielte nicht — war eine Art von Gourmand. Er liebte es, billig und gut zu essen, eine Leidenschaft, die ihm kaum verdacht werden kann. Vor dem Dejeuner spazierte er durch die Stadt — zu Fuß. Ein junger Hofmann geleitete ihn, ehrfurchtsvoll stets einen Schritt hinter ihm gehend. Der Fürst hielt auf solche Formen bis zum letzten Athemzuge. Nur er durfte sich der sechsspännigen Kalesche bedienen, nur von ihm durften nach seinem Auftrage die Ehrenwachen vor seinem Hause in's Gewehr treten u. dgl. m. Nach dem Dejeuner eine kurze Ruhe, dann eine Spazierfahrt mit sechs Isabellen. Ein Courier, in schreiende Farben gekleidet, ritt vor dem Wagen. Er saß gleichfalls auf einem der prächtigen Isabellenschimmel, die der Marstall des Fürsten in reicher Zahl enthielt. Der Verstorbene hatte eine leidenschaftliche Liebe für diese Thiere. Er hatte ihren Besitz Niemandem gegönnt, als seinen Erben. Als seine Broschüren-Literatur die Confiscation seines Eigenthums in Cassel zur Folge hatte, war sein Erstes, ein Telegramm dahin zu richten, welches befahl, die Isabellenschimmel, die dort zurückgeblieben waren, zu erschießen. Der Auftrag wurde vollzogen: eine Metamorphose der Geschichte vom Schimmel von Bronzell, dessen Tod bekanntlich gleichfalls auf den hessischen Kurfürsten zurückzuführen ist.

Die Abende brachte der Kurfürst regelmäßig im Theater zu. Er schlief daselbst, und damit dieser Zustand Sr. Hoheit nicht hörbar werde, weckte ihn von Zeit zu Zeit die Fürstin, welche ihn regelmäßig begleitete, durch einen sanften Ruck am Arme.

In den ersten Tagen der Monate Januar, März, September und October begann eine eigenthümliche Arbeit des Fürsten. Es waren Coupontage — die Erntezeit Sr. Hoheit. Der hessische alte Herr, der mit seltener Gewandtheit sein Vermögen verwaltete, zog die Stöße von Actien seines Besitzes aus den hohen feuerfesten Kassen und löste eigenhändig die Coupons ab, die eben fällig waren. Um die Interessen seiner Kapitalien neuerdings anzulegen, erschien er selbst in der Wechselstube, in welcher er die Mittheilungen vom Geldmarkte persönlich einzog.

Den Sommer verlebte er zumeist in Horzowitz, einem prächtigen Landgute. Im Horzowitzer Schlosse vereinte der Fürst am liebsten seine zahlreiche Familie, die er oft hieher zu fröhlicher Vereinigung berief. Es gab dann Feste und Jagden. Der Fürst war bis vor Kurzem ein passionirter und unermüdlicher Jäger, und hatte eine Freude, wenn die Umgebung, minder abgehärtet als er, unter den Strapazen litt, denen er sich aussetzte.

Typisch war in dem Fürsten sein Haß gegen Preußen, sein Glaube an die Wiederkehr in seine Vaterstadt. Daß sein Exil wie das seines Vaters mit dem Einzuge in Kassel endigen werde, stand felsenfest bei ihm. Er wurde nicht müde, diese Ueberzeugung seiner Umgebung gegenüber auszusprechen. Wie er den Helden dieser Geschichte gesinnt war, zeigte er in Horzowitz bei seinem Einzuge in das fürstliche Schloß. In einer Saalnische begegnete er einer Statue des „großen Fritz". Der Zufall oder eine seiner Launen hat sie hingebracht. Der Anblick entfesselte Zorn und Grimm in der Brust des alten Fürsten. Er donnerte einen Fluch, ergriff das Standbild und in wenigen Momenten zerschellte es vor den Fenstern des Schlosses.

Aeußerlich hat sich der Fürst bis zu seinem Tode sehr gut erhalten. Er war eine schlanke, aufrechte Figur, und sein Gesicht, das, fein geschnitten, einige Aehnlichkeit mit den Zügen des ihm so tief verhaßten großen Friedrich trug, ließ noch in letzter Zeit kaum ahnen, daß der Tod schon des Augenblickes harrte, in welchem er sein Recht auf den alten Herrn geltend machen könne.

Nothwendige Subhastation.

Das den Gastwirth **Friedrich** und **Johanna,** geborene **Korzel-Zimmer**'schen Eheleuten gehörige, in Dirschau belegene, im Hypothekenbuche unter Littr. A. No. 58 verzeichnete Grundstück soll

am 2. März 1875,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 5. März 1875,
Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Eine der Grundsteuer unterliegende Fläche des Grundstücks ist nicht vorhanden. Der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt jährlich 345 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenscheine und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale, dem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Dirschau, den 30. Dezember 1874.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastationsrichter. (8488

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Leysersohn** zu Lautenburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **3. Februar cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 24. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Jakstein im Verhandlungszimmer No. 3 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Kallenbach und Goerigk zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Strasburg, den 5. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (8471

In der Untersuchungssache wider den Eisenbahnarbeiter **Martin Mendrzykowski** und den Bäckermeister **Herrmann Krause,** beide heimathlos, ersterer wegen Todschlag, letzterer wegen Theilnahme daran, steht Termin zur Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte am 13. Februar d. J., **Morgens 9 Uhr** an, zu welchem folgende Personen als Zeugen hierdurch öffentlich vorgeladen werden:

1. der Arbeiter **August** Junkereit aus Kolkeninken, Kreis Insterburg,
2. der Arbeiter Friedrich Sauer,
3. die unverehelichte Catharine Moysich, früher in Klein Stürlack.
4. die Wittwe Anna Deinert, angeblich jetzt in Westfalen.

Alle diese Personen sind im Jahre 1868 beim Bau der Ostpreuß. Südbahn in der Gegend von Kl. Stürlack beschäftigt gewesen und seitdem nicht zu ermitteln.

Alle Behörden und Privatpersonen, welche von dem jetzigen Aufenthalte dieser Personen Kenntniß haben, werden ersucht, hiervon dem unterzeichneten Gerichte schleunigst Mittheilung zu machen.

Den im Termine erscheinenden Zeugen werden die gesetzlichen Reisekosten ausgezahlt werden.

Angerburg, den 8. Januar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule soll am 1. April 1875 die neu creirte Stelle eines dritten Lehrers besetzt werden. Gehalt 750 Mark jährlich Qualifizirte Bewerber wollen sich bis zum 20. Januar 1875 bei dem unterzeichneten Gemeinde-Vorstande unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden.

Tiegenhof, im December 1874.

Der Gemeinde-Vorstand.

Cotillon-Gegenstände, Nippessachen, Knallbonbons

mit komischem Inhalt, wie Gratulationskarten, Pathenbriefe, Hochzeits- und Taufeinladungen, Gedichtbogen und Kränze, und sämmtliche Schreibmaterialien. Contobücher, Kalender, Münztabellen 2c. zu herabgesetzten Preisen empfiehlt die Buchbinderei, Schilderfabrik u. Papierhandlung

J. L. Preuss,
Portechaisengasse No. 3 (nahe der Post).

Für meinen Schreib-Unterricht für Erwachsene

nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode, nehme ich Meldungen entgegen Langgasse No. 33 im Comtoir. (8530

Wilhelm Fritsch.

Klinik vom Staate concessionirt. Sicherste Heil. von Syphilis, Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz 2c. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin,** Kochstraße 63. Auch brieflich. **Prospecte gratis.** (7922

Ueber Land & Meer

ist längst zum **wahren Familien-Journale** geworden, das Allen, ob jung oder alt, in jeder Nummer etwas Interessantes und Schönes bringt. Das gediegene, nach Text und Bild vorzüglich ausgestattete **Weltblatt** kann **jeder gebildeten Familie** auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. So eben beginnt ein **neues** Quartal. Preis vierteljährlich **nur 1 Thlr.** Preis des Heftes **nur 5 Sgr.**

Alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und **alle Postämter** nehmen Abonnements hierauf an, sowie auf

Hackländer's deutsche Romanbibliothek.

8—10 ausgezeichnete Romane im Jahrgang, vierteljährlich **nur 15 Sgr.,** in 14tägigen Heften das Heft **nur 2½ Sgr.**

Heubuder Landbrod.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Danzig

Holzmarkt No. 19 bei Herrn Hugo Schwarzkopf

eine

Haupt-Niederlage

meines schon von früher her beliebten

Roggenbrodes

errichtet habe und bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

8534) **A. Croll, Bäckermeister in Heubude.**

Bekanntmachung.

Lager landwirthschaftlicher Maschinen in Stolp

im Speicher des Herrn Commerzienrath Geers vor dem Holzenthore habe ich außer meinem Vertreter Herrn **Schröder** in Cöslin, Herrn **Emil Freundlich** in Stolp Behufs Verwaltung und Verkauf übergeben und bitte ich geschätzte Aufträge diesen beiden Herren zugehen zu lassen.

Paul Friedheim, Berlin.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehlen wir den Herren Landwirthen landwirthschaftliche Maschinen aller Art vom hiesigen Lager unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.

Wir erlauben uns heute, namentlich auf unsere Zinken- und Breitdresch-Maschinen, die glattes Stroh liefern, aufmerksam zu machen, welche den geehrten Herren Reflectanten zum Probe-Drusch jeder Zeit zur Disposition stehen; ebenso empfehlen wir unsere Häckselmaschinen mit bekannter Leistungsfähigkeit.

Reservetheile halten auf Lager.

Stolp, im Januar 1875.

H. Schröder, Cöslin.
Emil Freundlich, Stolp i. Pomm. (8443

Illustrirte Preislisten, Saison 1874/75.
50 Seiten stark mit 90 feinen Holzschnitten, über

BALL UND COTILLONGEGENSTÄNDE

Cotillontouren, feine Ball- und Cotillon-Bouquets 2c., Pflanzen,-Zimmerdecorationen 2c.

versendet franco und gratis der Königl. Preuß. Hoflieferant, Kunst- und Handelsgärtner

J. C. Schmidt in Erfurt.

Herzogliche Baugewerkschule zu Holzminden a. Weser.

Schülerzahl im Wintersemester 1874/75: 926.

A. Schule für **Bauhandwerker** und sonstige **Baubeflissene,**
B. Schule für **Maschinen- und Mühlenbauer** 2c.

Der Unterricht des Sommersemesters beginnt am **3. Mai.** Anfang des Vorbereitungsunterrichts für die **III. Classe am 6. April.** Specielles Programm auf Anfordern gratis. **Anmeldungen** möglichst frühzeitig zu richten an den

Director der Baugewerkschule
8492(H0119) **G. Haarmann.**

Die patentirten Reinlichkeitskissen für Damen

sind besonders jetzt; nach allerneuster, bedeutend verbesserter Construction bei namhafter Preisermäßigung ihrer Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit wegen, sowie als Wäscheschutz und gegen Unterleibs-Erkältung allerseits bestens begutachtet und Jahre lang zu gebrauchen. Prospecte franco und gratis Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. **Manufactur patentirter Polster und Kissen aus Meerschwämmen, München, Wiesenstraße 11¼ (bei Schwabing.)** (H. 8973(8304

So eben erschien:

Bau-Polizei-Ordnung
für die
Stadt Danzig
mit
Nachtrag-Verordnungen vom 4. August 1874.
Preis 4 Sgr.

Verlag von A. W. Kafemann.

Gesetzlich autorisirte
Braunschweiger Loose,
Hauptgewinn:
ev. 450,000 Mark.
Beginn der Ziehungen:
am 21. Januar d. J.

Originalloose: Viertel 4 Mark, Halbe 8 Mark, Ganze 16 Mark, versendet unter Beifügung des amtl. Planes

L. Oppenheim jun.
in Braunschweig.

NB. Amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach jeder Ziehung.

Gute Polsterheede
offerire zu **2 Thlr.** per Centner.
Roman Plock,
6460) **Milchkanneng. 14.**



Mrs. S. A. ALLEN'S
Haar-Hersteller
von dem Hamburger Gesundheitsrath geprüft.

Dies ausgezeichnete Präparat giebt dem ergraueten oder verblichenen Haar ausnahmlos seine natürliche Farbe und Schönheit wieder. Der Gebrauch dieses besonderen tonischen Mittels bringt seine überlegenen Eigenschaften und grossen Vortheile gegenüber allen Haar-Färbungs-Mitteln sofort klar zu Tage. Dasselbe hat sich deshalb bereits seit 40 Jahren in Amerika wie in England als das von allen beliebteste erhalten. — Preis per Flasche 2 Thaler. — In Deutschland, Oesterreich und dem Norden werden nur Flaschen mit röthlichem Umschlag in deutscher Sprache und mit der Bezeichnung des General-Depôts verkauft, worauf Käufer aufmerksam gemacht werden, um echte Waare zu erhalten.

Van Duzer & Richards, London, alleinige Eigenthümer. General-Depôt für Deutschland, Oesterreich und den Norden in Hamburg bei **Gotthelf Voss,** 21 Grosse Johannisstrasse und **F. P. Sanson,** Succes, 4 Neuerwall.

(H. 04069(9908

Bereits in **74 Auflagen** oder **225,000 Exemplaren** verbreitet:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

oder:

Die Sinnenlust und ihre Opfer!
Mit 27 Abbildungen. Preis 1 Thlr.

Aerztlicher Rathgeber für Männer jeden Alters bietet **Trost** und tausendfach bewährte **Hilfe u. Heilung** von **Schwäche-Zuständen** d. männl. Geschlechts, Nervenleiden 2c. — **den Folgen heimlicher Jugendsünden u. Ausschweifungen.** Gegen Einsendung von 1 Rt. 2 Sgr. durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung** in Leipzig zu beziehen sowie in jeder Buchhandlung zu haben. In Danzig vorräthig in allen Buchhandlungen.

Einen 42 Seiten starken Auszug des Buches senden wir Jedermann auf Verlangen **gratis u. franco.**

---

7 Mk. Dr. Tiedemann's Pen-tsao Praeparate 7 Mk.

nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees v. Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sonden sie räumten ihnen auch **als einer Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen und Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.

Rudolf Mosse
officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
DANZIG
vertreten durch
Otto Lindemann

befördert **Annoncen aller Art** in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt",** welches bei einer Auflage von **30,500 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen. (2799)

Nach Neu-Seeland, Australien,

expedirt im April Schiffe

C. A. Mathei,
Hamburg. (7996

Rothbuchene Essigspähne,
genau nach Wunsch liefern jedes Quantum
E. Schneider & Sohn,
(D. 8888) **Eisenach.** (7975

Verpachtung eines Landgutes

im Kreise Schlochau, Westpreußen.

Das zur Herrschaft **Hammerstein** gehörige Gut **Idashof,** Areal 1142 Morgen, soll von Johannis 1875 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Abschriften der **Pachtbedingungen** sind bei der Verwaltung zu **Schloß Hammerstein,** Poststation Hammerstein in Westpreußen abzufordern. Es werden **nur die bis incl. 8. März 1875 eingehenden Gebote** berücksichtigt.

Berlin, den 6. Januar 1875.

O. B. Bagge,
Generalbevollmächtigter d. Rittergutsbesitzers
von Carsteun-Lichterfelde. (8378

Ein gebildeter junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** von jetzt oder per 1. Februar cr. Engagement.

8505) **M. Schneider,** Mewe.



Acht Stiere

der großen **Holländer Race** (Amsterdamer) 10—16 Monate alt, stehen in **Ankern** b. Saalfeld zum freihändigen Verkauf. **Kuh- und Bullkälber** werden, 8 Tage alt, zum Preise von 36 Mark abgegeben.

8309) **Schwartz.**

---

100 fette Hammel

stehen in Grüneberg bei Pr. Stargardt zum Verkauf. (8477

Das Kruggrundstück

Neukrügen, ⅛ Meile von Neustadt Westpr. an der Lauenburger Chaussee gelegen, soll mit dem dazu gehörigen Familienhause u. 11 Morgen Acker und Wiesen für 3000 Thlr., bei 1—2000 Thlr. Anzahlung zum 1. April dieses Jahres verkauft werden. Franco-Offerten u. 7832 befördert die **Exp. d. Ztg.**

9000 Thlr. werden möglichst sofort zur 1. Stelle auf ein massives Grundstück nahe der Börse **(Werth 36,000 Thlr.)** gesucht. Adr. v. Selbstdarleih. werden v. 8526 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Alterschwäche und andauernder Krankheit wegen, will unter annehmbaren Bedingungen sein in der **obern** Thorner Niederung belegenes, 103 M. incl. 26 M. Wiesen und Anhängsel großes Grundstück, mit guten Gebäuden und desgl. Inventar, wie es steht und liegt, und wozu auch ein großes Gasthaus gehört und **bedeutende Baumschule** sich befindet, von sofort verkaufen

7626) Besitzer **Rommeck** in Gurske.

Tüchtige Kupferschmiede

finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung in der Kupfer- und Messing-Waaren-Fabrik von **A. O. Zander,**
Königsberg i. Pr., Altst. Langgasse 72/73.

Ein thätiger junger Kaufmann mit sehr feinen Referenzen sucht für **Bromberg** und **umliegende Provinzen** die Vertretung leistungsfähiger Häuser. Adressen **sub O. 1001** an **Rudolf Mosse** in **Berlin S. W.**

Ein routinirter Rechnungsführer u. Amtsschreiber, cautionsfähig, sucht von sogleich Placement. Gef. Off. werden gebeten an den Gerichts-Aktuar Wein in Culm zu senden.

Eine **geübte Schneiderin,** die auf der Maschine sauber Wäsche zu nähen versteht u. gute Zeugnisse besitzt, findet zum 1. März oder 1. April eine Stelle mit 50 Thaler Gehalt in **Lubochin** bei **Terespol.**

Zum 1. April wird eine **anständige Wirthschafterin** in gesetzten Jahren gesucht, die **gut kocht** und **Federviehzucht versteht.** Milcherei ist nicht nöthig. (8376

Dominium Kleinow
b. Gramzow, Uckermark.

Ein verheiratheter tüchtiger **Gärtner** findet zum April Stellung in Schwarzwald bei Scurcz. (8395

C. Herrmann.

Ein verheiratheter Diener wird zum 1. April d. J. auf dem Gute Melno bei Rehden gesucht. Schriftliche Meldungen nebst Einsendung der Zeugnisse werden erbeten. (8446

Bieler.

Restaurations-Wirthinnen für Danzig u. außerhalb, Nätherinnen die Maschine nähen k. empf. **J. Hardegen,** Jopeng. 57.

Einen vorzügl. Diener empf. für ein gräfl. Haus z. April **J. Hardegen,** Jopeng. 57.

Eine junge Dame, musikalisch, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Consistorialrath **Reinicke.** (8527

Eine erfahrene **Erzieherin** mit sehr guten Zeugnissen sucht zum 1. April bei jüngeren Kindern ein Engagement. Dieselbe ist befähigt, im Franz., in allen Realien und in der Musik gründlichen Unterricht zu ertheilen. Offerten w. erb. sub N. B. **Jablonowo** poste restante. (8514

Eine kräftige und erfahrene Landwirthin, die in der inneren u. äußeren Branche bewandert ist u. schon mehrere Jahre große und kleine Wirthschaften selbstständig geführt hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum 1. April zur selbstständigen Führung der Wirthschaft ein anderweitiges Engagement. Näheres zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung unter 8172.

Braumeister

und andere Brauverständige für **Vertrauensposten** können stets nachgewiesen werden **von Dr. Schneider, Director der Wormser Brauacademie,** der auch Auskunft über diese Lehranstalt gern ertheilt.

Hundegasse No. 55

ist die bisher von Herrn Pr.-Lieut. Preuss bewohnte Etage, best. aus 5 Zimmern pp. zum 1 April zu vermiethen. Zu besichtigen von 11 bis 1 Uhr. (8535

Telegraphen-Halle.

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck.

Friedrich Wilhelm Schützenhaus.
Sonnabend, den 16. Januar 1875.

Großer Maskenball.

Verloren.

1 braune Handtasche, enthaltend 3 Thlr., 1 Notizbuch, 1 Fläschchen Arzenei u. s. w. Gegen Belohnung abzugeben **Tobiasg. 27.**

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.